

co“ nicht erfaßt hätten (S. XXXVIII). Einer Chronologie des Lebens von Masaryk und einer Bibliographie italienischer Titel zum Themenbereich folgt dann die sorgfältige Übersetzung, die durch knappe Anmerkungen des Hrsgs. zu den genannten Personen und den Ereignissen damals, die den heutigen Lesern unbekannt sind, abgeschlossen wird.

Manfred Alexander

*Jindřich Pecka: Na demarkační čáře. Americká armáda v Čechách v roce 1945. [An der Demarkationslinie. Die amerikanische Armee in Böhmen 1945.] Verlag Ústav pro Soudobé Dějiny AV ČR. Praha 1995. 186 S., engl. Zufass. —* Jahrzehntlang hatte die Rote Armee als Befreier der Tschechoslowakei von der nationalsozialistischen Besatzung gegolten. Aus ideologischen Gründen wurde die Rolle der US-Streitkräfte, die im Mai 1945 den westlichen Teil des Landes befreit hatten, tabuisiert. Im Zuge der nach 1989 begonnenen Auseinandersetzung mit diesem Thema versucht J. Pecka, diese Lücke zu schließen. Das Werk setzt sich aus einem Text- und einem Dokumententeil mit jeweils nahezu gleichem Umfang zusammen. Die Untersuchung befaßt sich mit den Luftangriffen der Alliierten, dem Vorstoß der US-Truppen auf das Territorium der böhmischen Länder und der alliierten Militärverwaltung. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerikanern und Russen über den Verlauf der Demarkationslinie machen deutlich, daß nicht nur militärische, sondern auch politische Interessen eine wichtige Rolle spielten. Weil die sowjetische Führung gegen das Vorrücken der Amerikaner protestierte, stoppte General Eisenhower seine Truppen nordwestlich und südöstlich von Pilsen. Im November 1945 zogen sich die US-Streitkräfte wieder zurück. Auch wenn zwischen Amerikanern und Tschechen nicht immer Einigkeit bei der Normalisierung des öffentlichen Lebens herrschte, verweist P. geradezu nostalgisch auf das freundschaftliche Verhältnis. Darüber hinaus wird in zwei kürzeren Exkursen auf die Rolle der tschechoslowakischen Soldaten an der Demarkationslinie und auf die sogenannte Velichovsky-Mission eingegangen. Zahlreiche Tabellen und Skizzen illustrieren die Ausführungen. Der umfangreiche Dokumententeil enthält zusätzlich Übersichten und Schwarzweißfotografien. Über das Personen- und das Ortsregister lassen sich spezifische Informationen leicht erschließen. Ist zuweilen die Liebe zum militärhistorischen Detail übertrieben worden, so kommt dem Vf. gleichwohl das Verdienst zu, auf ein bislang nur unzureichend bearbeitetes Problem aufmerksam gemacht zu haben.

Andreas Reich

*Arne Ziegler: Actionale Protocollum. Das älteste Stadtbuch von Bratislava/Preßburg aus den Jahren 1402–1506. (Acta Carpatho-Germanica, Bd. 4.) Verlag Slovenské národné múzeum – Múzeum kultúry karpatských Nemcov. Bratislava 1999. 374 S., 2 Abb., slowak. u. dt. Nachw. —* Mit der vorliegenden Ausgabe dieses wichtigen frühneuhochdeutschen Sprachdenkmals macht Arne Ziegler, der bereits zusammen mit Ilpo Tapani Piirainen zwei bedeutende slowakeideutsche Handschriften ediert hat, einen weiteren Text aus slowakischen Archiven einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. In der vorliegenden Edition des ältesten Stadtbuches von Bratislava/Preßburg, die vom „Museum der Kultur der Karpatendeutschen“ in Bratislava herausgegeben wurde, wird die im Stadtarchiv von Bratislava aufbewahrte Handschrift erstmals in einer diplomatischen und buchstabengetreuen Edition vollständig abgedruckt (Kap. 6, S. 23–347). Einführende Kapitel bieten zunächst historische und sprachgeschichtliche Erläuterungen, die die Zugänglichkeit und Lesbarkeit des Textes auch für eine fachfremde Öffentlichkeit ermöglichen sollen. In einem knappen Überblick wird die ältere Geschichte der Stadt Bratislava, zur näheren Einordnung des historischen Kontextes, vorgestellt (Kap. 1, S. 9–11). Daran schließen sich kurze Ausführungen zur deutschen Schriftlichkeit in Bratislava (Kap. 2, S. 12–15), zum Stadtbuch (Kap. 3, S. 15–17) sowie Erläuterungen zu den verwendeten Editionsprinzipien an (Kap. 4, S. 18–20). Im fünften Kapitel werden die sprachgeschichtlichen Zusammenhänge dargestellt und Erläuterungen zur Graphemik der Handschrift gegeben, um den Text in der individuellen Form der Schreiber zu charakterisieren und auch für Nicht-Germanisten verständlich zu machen (S. 20f.). Den Abschluß des Buches bilden eine kurze Zusammenfassung (S. 349f.), ein um-

fangreiches Literaturverzeichnis, in das auch zahlreiche weiterführende Titel aufgenommen wurden (S. 351–374), sowie ein zweisprachiges Nachwort des Direktors des Karpatendeutschen Museums in Bratislava (S. 374f.). Ein Register, das die dringend gebotene weitere Auswertung des Textes erleichtern würde, fehlt in der vorliegenden Ausgabe leider ebenso wie ein Glossar. Die edierten Ratsprotokolle, die sich vor allem auf Bratislava und seine unmittelbare Umgebung beziehen, bieten vielfältige Möglichkeiten, die wesentlichen Merkmale des für diese Region typischen Frühneuhochdeutschen nachzuvollziehen, aber auch die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Verhältnisse der Stadt im 15. Jh. sozialgeschichtlich zu untersuchen.

Jörg Meier

*Ilo Tapani Piirainen, Arne Ziegler: Das älteste Gerichtsbuch der Stadt Käsmark/Kežmarok aus den Jahren 1533–1553. Verlag Polypress. Levoča 1998. 232 S. —* Mit der vorliegenden Ausgabe macht I. T. Piirainen, der bereits eine große Zahl slowakeideutscher Handschriften ediert hat, zusammen mit seinem Mitarbeiter A. Ziegler einen weiteren Rechtstext aus slowakischen Archiven einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Der sog. „Liber Actorum Iudiciationum“, das älteste Gerichtsbuch der Stadt Käsmark/Kežmarok, dessen Handschrift sich im Staatlichen Kreisarchiv (Štátny okresný archív) in Deutschendorf/Poprad befindet (Sign. I B-3), wird hier in einer diplomatischen und buchstabengetreuen Edition abgedruckt, die sowohl den Textteil (Kap. 5, S. 29–111) als auch das Weinregister umfaßt (Kap. 5, S. 113–215). In einem knapp gehaltenen Überblick wird zunächst die ältere Geschichte Käsmarks, zur näheren Einordnung des historischen Kontextes, vorgestellt. Daran schließen sich ein kommentiertes Verzeichnis der erhaltenen Stadtbücher von Käsmark (11 Gerichtsbücher aus den Jahren 1533–1735, 18 Steuerbücher der Jahre 1434–1568 und 17 Ratsprotokolle aus den Jahren 1625–1778) sowie kurze Erläuterungen zu den verwendeten Editionsprinzipien an. Im vierten Kapitel werden die sprachgeschichtlichen Zusammenhänge dargestellt und Erläuterungen zur Graphemik der Handschrift gegeben, um den Text in der individuellen Form der Schreiber zu charakterisieren und auch für Nicht-Germanisten verständlich zu machen. Das vorliegende Gerichtsbuch enthält Eintragungen recht unterschiedlichen Inhalts – vor allem über Gerichtsverhandlungen – und wurde von verschiedenen, namentlich nicht bekannten Berufsschreibern nach vorher angefertigten Konzepten verfaßt. Leider gibt es in den Gerichtsprotokollen keine direkte Wiedergabe von Dialogen oder Verhören, die Aufschluß über die gesprochene deutsche Sprache in der Slowakei geben könnten. Der Band ist nicht nur für die Philologie, sondern auch für die Historiographie von Bedeutung. Im Text finden sich u. a. Bemerkungen über den Einfall der Hussiten in Käsmark im Jahre 1433 (S. 29) sowie eine Beschreibung der dortigen Kämpfe in den Jahren 1526–1532 (S. 29–31). Auch das Vermögensverzeichnis des Stadtpfarrers aus dem Jahre 1541 (S. 55f.) und das umfangreiche Weinregister aus den Jahren 1560–1563, das Angaben über den Weinausschank in der Stadt enthält, bieten interessantes Material für die Lokalgeschichtsschreibung. Es fehlen ein Resümee der Ergebnisse und ein Register. Auf ein Glossar konnte verzichtet werden, da der Wortschatz dem des 16. Jhs. im geschlossenen deutschen Sprachgebiet entspricht. Da die Handschrift, neben den sprachhistorischen Aspekten, wichtige sozio-kulturelle und rechtshistorische Informationen enthält, bietet sie nicht nur für Landes-, Mittel- und Osteuropa-Historiker, sondern auch für Rechtswissenschaftler viel Material für weitere interdisziplinäre Untersuchungen.

Jörg Meier

*Slovenská otázka v 20. storočí. [Die Slowakische Frage im 20. Jahrhundert.] Hrsg. von Rudolf Chmel. Verlag Kalligram. Bratislava 1997. 568 S. —* Die Slowakische Frage steht hier als „besonderer terminologischer Ausdruck“ für das „unvollendete national-emanzipatorische Ringen“ der Slowaken, namentlich nach 1918. Sie konzentriert sich vor allem auf nationale und staatsrechtliche, ökonomische, soziale, kulturelle und beziehungsgeschichtliche Probleme. Von slowakischen Politikern und Denkern wurde sie im Verlauf des 20. Jhs. eher unter dem Aspekt der Gleichberechtigung und Gleichheit mit den Tschechen in einem ge-